

LORRAINE  
FOUCHET

*Ein  
geschenkter  
Anfang*

ROMAN  
*Atlantik*



A

Frauen als dich angeschaut! Einige sind in meiner Phantasie aufgetaucht. Manche habe ich begehrt. Aber ich habe dich nie betrogen. Und damit gehöre ich nach allem, was Freunde mir anvertraut haben, zu einer aussterbenden Art. Ein verliebter Dinosaurier.

Cyrian durchbohrt mich mit Blicken. Albane macht ein angewidertes Gesicht. Sarah wirkt überrascht. Pomme und Charlotte sind sicher gerade dabei, sich auf der Insel gegenseitig umzubringen.

»Das ist lächerlich«, sage ich mit einem gezwungenen Lächeln.

Der Notar hebt die Hand. »Lassen Sie mich zu Ende lesen. ›Du hast mich hintergangen, aber ich verzeihe dir. Ich möchte nicht, dass unsere Kinder mehr wissen. Das geht nur uns etwas an. Sie sollen nun aus dem Raum gehen. Das Folgende ist nur für deine Ohren bestimmt, Jo.«

Der Notar deutet zur Tür. Cyrian erhebt sich, dreht mir den Rücken zu und folgt der Anweisung. Albane geht hinter ihm her, nachdem sie mich angeschaut hat, als wäre ich eine verdorbene Auster. Sarah versetzt mir beim Hinausgehen einen kleinen Schlag mit ihrem Stock. Ich zittere vor Wut. Und zugleich will ich lachen, weil es der schlechteste Witz ist, den du je gemacht hast. Das ist grottenschlecht, Lou. Unglaublich. Aber es funktioniert. Bravo, du bist die Beste. Und jetzt, wie soll ich ihnen beweisen, dass das nicht stimmt?

»Nur deinen großen Ohren«, fährt der Notar unerschütterlich fort. »Wenn du dies hörst, dann bin ich vor dir gegangen. Also ist wahr, was man erzählt: Leute mit Dumbo-Ohren leben länger. Ich wusste es!«

Du hast echt einen miesen Humor, Lou.

»Du bist verdattert und sauer. Ich nehme es dir nicht übel, Jo. Aber du hast mir gegenüber eine Ehrenschild. Ich gebe dir einen schwierigen Auftrag. Das ist deine Strafe.«

Du machst also keine Witze? Du glaubst wirklich, dass ich dir untreu war? Hast du schon deliriert, als du zum Notar gegangen bist? Wenn ich das früher gewusst hätte! Ich hätte mich mit Freuden hingegeben! Sie waren heiße Feger, die Babysitter der Enkel unserer Freunde. Und die schwedische Touristin, deren Fahrrad ich repariert habe. Möglichkeiten hätte es genug gegeben, wenn ich gewollt hätte! Ich hätte es tun sollen, dann hättest du mich zumindest zu Recht beschuldigt, meine Liebste!

»Hier ist die Mission, die dir zufällt, mein Libeling«, fährt der Notar fort.

»Libeling?«

»Familiendialekt. Lesen Sie weiter.«

»Ich verlange von dir, dafür zu sorgen, dass unsere Kinder, um die du dich nie gekümmert hast, glücklich werden. Du warst ein wundervoller Liebhaber, ein phantastischer Ehemann und ein abwesender Vater. Dein Vater und dein Großvater fuhren zur See, du hast das Familienmodell kopiert. Deine Vorfahren fingen Fische, du hattest Dienst im Krankenhaus. Unsere Kinder sind erfolgreich in ihren Berufen, aber glücklich sind sie nicht. Wenn mein Notar dir diesen Brief vorliest, kann ich nichts mehr für sie tun. Also vertraue ich sie dir an. Cyrian ist verheiratet und Vater, Sarah ist frei und fliegt von einer Blume zur anderen. Sie wissen jedoch nichts über die Liebe. Du hast Patienten mit völlig flachem EKG das Leben zurückgegeben. Ich verlange von dir, dass du den beiden Erwachsenen, die deinen Namen tragen, das Lächeln zurückgibst. Dabei lasse ich dir freie Hand. Glück ist ansteckend. Mach dich auf eine Überraschung gefasst.«

Was soll diese Farce, Lou?

Der Notar fährt unerbittlich fort: »Cyrian und Sarah dürfen nichts davon wissen. Ich verbiete dir, es ihnen zu erzählen. Auch mit der Bande des Siebten darfst du nicht darüber sprechen. Diese Mission ist nicht unmöglich. Durch eine Sicherheitsfrist bekommst du die Zeit, die du benötigst. Der Geheimdienst wird jegliche Kenntnis dieser Operation abstreiten. Dieser Brief wird sich nicht in fünf Sekunden selbst vernichten.«

Er blickt zu mir auf. »Das ist aus einem Film mit Tom Cruise.«

»Ganz und gar nicht. Das ist aus einer Serie mit Peter Graves und Barbara Bain. Aus den Sechzigern, da waren Sie noch nicht geboren.«

»Verstehen Sie den Hinweis auf die Bande des Siebten?«

Ich nicke. »Was ist die Überraschung, auf die ich mich gefasst machen soll?«

»Ihre Frau hat Ihnen und Ihren Kindern einen Brief geschrieben. Ich werde ihn Ihnen aushändigen, sobald Sie die Mission erfüllt haben.«

Ich brülle los: »Geben Sie ihn sofort her! Sarah und Cyrian sind erwachsen, sie leben fünfhundert Kilometer von Groix entfernt, sie haben sich ihr Leben selbst ausgesucht. Lou war krank, ihr Leiden hat ihr diese absurde Idee in den Kopf gesetzt. Ich bin Arzt, ich weiß, wovon ich rede. Sie sind Notar, Sie sind nicht dafür qualifiziert, das Glück anderer zu bewerten.«

»Meine Rolle beschränkt sich darauf, Ihnen den letzten Willen der

Verschiedenen mitzuteilen, Herr Doktor. Ich kann Ihre Vorgehensweise nicht bewerten.«

»Wer soll sie dann bewerten?«

»Diese Frage habe ich ihr auch gestellt. Sie hat gesagt, dass sie Ihnen vertraut.«

»Obwohl sie mir vorwirft, sie betrogen zu haben?«

Der Notar zuckt mit den Schultern. »In meinem Beruf kriegt man alles Mögliche zu sehen. Wenn Sie wüssten, was mir schon für verrückte Testamente untergekommen sind. Falls Sie guten Gewissens sagen können, dass Ihre Kinder glücklich sind, kommen Sie in zwei Monaten zurück. Dann dürfen Sie den Verschluss öffnen und den Brief lesen. Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen, Herr Doktor.«

Er steht auf, um mir zu verstehen zu geben, dass die Unterredung damit beendet ist. Er wird nach Hause gehen, den Rest seines freien Tages genießen, den ich ihm verdorben habe. Ich werde meinen Kindern gegenübertreten müssen.

»Warten Sie mal! Sie haben von einem Verschluss gesprochen. Meinen Sie damit, dass der Umschlag versiegelt ist?«

»Es gibt keinen Umschlag.«

Der Notar öffnet eine Schreibtischschublade und holt eine Champagnerflasche heraus, die er vor mich stellt. Sie ist mit Wachs versiegelt. Ein Teil des Etiketts wurde abgekratzt, es fehlen die zwei letzten Buchstaben der Marke, nur »Merci« ist noch zu lesen. Die Flasche enthält zwei gefaltete Blätter. Ich erkenne sie sofort. Das letzte Mal habe ich sie an einem Juniabend gesehen, es war Mittsommer. Ich war noch ein überlasteter Chefarzt, Pomme war erst wenige Monate alt ...

# Zehn Jahre zuvor

## Lou, Île de Groix

Es ist der Abend des längsten Tages im Jahr. Ich habe uns liebevoll Sandwiches gemacht, du wirst sie schwer verdaulich und geschmacklos finden. Auch wenn ich Kochkurse belegt und ein ganzes Regal mit Kochbüchern habe, wird alles, was ich anfasse, ungenießbar. Ich habe mich damit abgefunden. Da du wusstest, was dich erwartet, hast du Chips und Haribo-Erdbeeren gekauft. Wir nehmen den Roller, um am Meer zu picknicken. Wir sind ganz allein am Strand und sitzen auf einem großen Handtuch, beobachtet von einer großen Möwe, die sich über die Bescherung freut. Sie kennt uns, sie weiß, dass sie auf unsere Brote hoffen darf. Du wirst von deinem immerhin die Hälfte essen, mir zuliebe. Sarah und ihr Verlobter Patrice haben gerade die Aufnahmeprüfung für die École polytechnique bestanden. Sie sind zum Wandern nach Korsika geflogen. Ihre Hochzeit ist im Oktober, die Einladungen sind verschickt. Cyrian hat die Prüfung nicht bestanden, aber seine neue Freundin Albane tröstet ihn. Du sagst, dass ihm das den Kopf zurechtrücken wird, ich finde, dass diese Demütigung nicht nötig gewesen wäre. Du bist ein wunderbarer Arzt, mein Libeling, aber du verstehst unseren Sohn nicht. Du hast alles dafür getan, um Chefarzt zu werden. Cyrian hat solche Angst, dich zu enttäuschen, dass er wie gelähmt ist. Du hast Sarah lieber als ihn, und das spürt er. Du hältst Albane für eingebildet, nennst sie Eliane, Ariane, Morgane, kannst dir ihren Namen einfach nicht merken. Dir gefällt Maëlle besser, die er vorher geliebt hat, Mama der acht Monate alten Pomme, nach der wir verrückt sind. Ich bin eine Glucke. Wenn es meinen Küken gut geht, gackere ich vor Freude und lasse dich den Hahn spielen. Ein Kind zu lieben bedeutet, von dem Kind Abschied zu nehmen, das man sich erträumt, in seiner Phantasie ausgemalt hat, es bedeutet, das Kind so zu akzeptieren, wie es ist, nicht wie wir es uns

wünschen. Du hättest dir Cyrian nicht als Freund ausgesucht. Aber er ist unser Sohn, Jo. Er ist dein Sohn, und er ähnelt dir.

Der Plage des Grands Sables ist der einzige konvexe Strand Europas, und noch dazu ein wandernder. Die Meeresströmungen entlang der Insel tragen den Sand ab und setzen ihn ein Stück weiter wieder ab. Durch die Stürme hat sich der Strand um mehrere hundert Meter nach Nordwesten verschoben und die Pointe de la Croix, die Inselfspitze von Groix verlängert. Ich habe eine Flasche Mercier-Champagner und zwei Gläser mitgebracht, echte Sektgläser, keine Plastikbecher. In genau dem Moment, als die Sonne ins Meer sinkt, lässt du den Korken knallen. Über den Schultern trägst du einen passionsfruchtfarbenen Joseph. Es fehlt nur noch das *Adagio für Streicher* von Barber, dirigiert von Leonard Bernstein, dann wären wir im Paradies.

»Auf die Liebe«, wirfst du ein.

»Schau mich an, wenn du anstößt, Jo, sonst gibt es sieben Jahre schlechten Sex!«

Du gehorchst augenblicklich. Strategisch bringe ich meine Figuren in Position.

»Hast du ein Lied für diesen Augenblick, mein Libeling?«

Ich rechne damit, dass du Barbara, Reggiani oder Brel wählst. Doch du singst Serge Lama, veränderst aber den Text, sagst »Lou« statt »l'eau«, Wasser, deshalb reimt es sich nicht mehr.

*Une île entre ciel et Lou!*

*Une île, sans hommes ni bateaux.*

*Eine Insel zwischen Himmel und Lou!*

*Eine Insel ohne Männer und Boote.*

Ich antworte mit den Worten Michel Fugains und seinem *Big Bazar*:

*Chante, la vie, chante,*

*Comme si tu devais mourir demain!*

*Sing, Leben, sing,*